



Mit neuer Legislaturperiode startet auch neue Förderperiode

Bio in Österreich: Durchstarten statt stagnieren

Zu einer der ersten Aufgaben der zukünftigen Bundesregierung wird es gehören, die Agrarpolitik für die Periode 2014–2020 festzulegen. Sie wird sowohl über die inhaltliche Ausgestaltung der Ländlichen Entwicklung 2014–2020 (mit dem Agrar-Umweltprogramm ÖPUL) als auch deren Budgetierung entscheiden. Schließlich geht es auch noch darum, die nationalen Mittel zur Kofinanzierung von jenen aus dem EU-Landwirtschaftsfonds sicherzustellen.

20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs werden mittlerweile biologisch bewirtschaftet. Diese beachtliche Zahl mag für manchen die Frage aufwerfen, ob es in Österreich damit nicht schon genug Bio gibt oder ob Bio von diesem Niveau aus erst richtig durchstarten soll. Aus Sicht von BIO AUSTRIA dies die beste Basis, für eine entscheidende Weiterentwicklung von Bio. Das Potenzial zum Ausbau ist ebenfalls groß: Mittelfristig ist laut einer repräsentativen Umfrage von KeyQUEST unter konventionellen Bäuerinnen und Bauern eine Verdopplung des Bio-Anteils realistisch – vorausgesetzt die agrarpolitischen Rahmenbedingungen sind gut. Genau das wollen offensichtlich die Bürgerinnen und Bürger Österreichs: 80 Prozent halten die Bio-Landwirtschaft für die beste und umweltverträglichste Form



Viele Bäuerinnen und Bauern warten darauf, mit Bio ab 2014 neu durchzustarten.

Foto: BIO AUSTRIA/Michaela Theurl

der Landwirtschaft. 69 Prozent sprechen sich daher auch explizit für eine besondere Förderung der Bio-Landwirtschaft aus.

KONKRETES HANDELN NÖTIG

Grundsätzlich äußern sich auch alle politischen Parteien positiv zur Bio-Landwirtschaft, im Detail unterscheiden sich die Positionen aber wesentlich. Während etwa der ÖVP marktkonformes Wachstum besonders wichtig ist, hält die SPÖ die Verdopplung für realistisch, betont jedoch auch die Notwendigkeit leistbare Lebensmittel zu produzieren. Die Grünen setzen auch in ihrem Wahlkampf voll auf Bio und die FPÖ fordert ebenfalls eine weitere Stärkung der Bio-Landwirtschaft. Ob Bio in Österreich schließlich durchstarten oder stagnieren wird, hängt wesentlich davon ab, ob den allgemeinen Bekenntnissen schließlich konkrete Maßnahmen der zukünftigen Bundesregierung Österreichs folgen werden.



Rudi Vierbauch, Obmann von BIO AUSTRIA:
„Bio ist eine Chance: Für die Bäuerinnen und Bauern, die Gesellschaft und unsere Umwelt. Nutzen wir sie!“

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Die österreichische Politik ist derzeit von den bevorstehenden Nationalratswahlen geprägt. Auch für die Zukunft der Bio-Landwirtschaft werden damit zentrale Weichen gestellt, da die neue Bundesregierung über das Agrar-Umweltprogramm für die Periode 2014–2020 zu entscheiden hat. Auf Seite 2 zeigen wir daher auf, welche Ziele die wahlwerbenden Parteien in Bezug auf die biologische Landwirtschaft verfolgen. Ein Ausbau der Bio-Landwirtschaft bietet auch für Österreichs Wirtschaft Chancen, so der Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter Helmut Petschar in unserem Interview zum Bio-Milchmarkt (→ Seite 3). Auf Seite 4 beleuchten wir schließlich den Einfluss von Agrarumweltzahlungen auf die bisherige Entwicklung der Bio-Landwirtschaft und fassen die zentralen Forderungen von BIO AUSTRIA an die politischen Entscheidungsträger zusammen.

Eine interessante Lektüre in dieser spannenden Zeit wünscht

Ihr BIO AUSTRIA-Team

ÖSTERREICH

Pestizide in Korneuburger Grundwasser

Die von einem Pestizidhersteller seit mehr als einem Jahrzehnt ins Korneuburger Grundwasser gelangenden Pestizide – darunter auch potenziell hormonell wirksame – können laut einer Anfang 2013 erstellten Untersuchung der FH Technikum Wien gesundheitsgefährdende Wirkung haben. Einzelne Sanierungsmaßnahmen wurden inzwischen durchgeführt, das Grundwasser ist aber nach wie vor massiv belastet und nicht als Trinkwasser geeignet.

EUROPA

EU-Agrarpolitik billiger als Renationalisierung

Eine empirische Studie der Bertelsmann Stiftung u.a. zeigt, dass die Übertragung von Aufgaben auf die EU bereits nach kurzer Zeit einen finanziellen Mehrwert schafft. Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) schränkt den Subventionswettbewerb zwischen den Mitgliedsstaaten ein und vermindert politische wie ökonomische Verzerrungen. Im Jahr 2010 brachte die GAP demnach eine Einsparung von 23 Mrd. Euro gegenüber einer nationalen Landwirtschaftspolitik aller EU-Staaten.

GLOBAL

Gentechnik ins Blut

Bisher gingen offizielle Stellen davon aus, dass das Erbgut pflanzlicher und tierischer Lebensmittel bei der Verdauung aufgelöst wird. Ein internationales Forscherteam belegt nun, dass komplette Gene aus Nahrungsmitteln in die Blutbahn von Menschen gelangen können. Bislang hat sich die Zulassungspraxis von Gentechnik-Organismen dadurch nicht geändert. GVO enthalten meist Gene aus anderen Spezies, etwa aus Bakterien oder Viren, oder künstlich hergestellte Gene.

Impressum:

P.b.b. Verlagspostamt 1050 Wien. Österreichische Post AG/Sponsoring.Post GZ 09Z038326S. DVRNR 0749923. Medieninhaber und Herausgeber: BIO AUSTRIA, Auf der Gugl 3/3.0G, 4020 Linz, www.bio-austria.at, Redaktionsschluss: September 2013. Redaktion: Barbara Waldner, Thomas Fertl, Katharina Gössinger. Grafik: A BISS Z. Druck: Robitschek, 1050 Wien, hergestellt nach den österreichischen Umweltzeichenrichtlinien. Abo-Verwaltung: www.bio-austria.at/BIO.POLITIK

Bio-Landwirtschaft in den Wahlprogrammen zur Nationalratswahl

Wahlbekenntnisse zur Landwirtschaft



Foto: Thomas Siepmann/pixelio.de

Die Eckpfeiler der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) stehen. Mehr als bisher liegt die Entscheidung über die endgültige Ausgestaltung der Förderprogramme für die Periode 2014–2020 in der Hand der Mitgliedsstaaten. Die zukünftige Bundesregierung Österreichs hat die Chance die Ökologisierung der Landwirtschaft ernsthaft voranzutreiben. BIO AUSTRIA wollte wissen, ob die wahlwerbenden Parteien diese Chance ergreifen wollen und hat daher nachgefragt, welche Pläne sie speziell für die Bio-Landwirtschaft verfolgen.

SPÖ

Die Sozialdemokratische Partei Österreichs setzt sich dafür ein, dass landwirtschaftliche Betriebe nur dann Fördergelder erhalten, wenn diese wirklich umweltschonend und ökologisch nachhaltig produzieren. Die Umverteilung der Fördergelder hin zu mehr Geldern auch für Biobäuerinnen und Biobauern ist daher eines ihrer Ziele. Damit verbunden ist die Forderung, dass qualitativ hochwertige, biologische Lebensmittel für alle leistbar werden. Nach Einschätzung der SPÖ sei es „sicherlich möglich, die Anzahl der Betriebe, die biologische Landwirtschaft betreiben, in der kommenden Periode durch eine Förderung im Rahmen des ÖPUL zu verdoppeln.“

ÖVP

Die Österreichische Volkspartei erklärt ihre Unterstützung für die Ausweitung von Bio unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung der Marktnachfrage. Sie tritt daher auch für eine Fortführung der Schwerpunktsetzung „Biologische Wirtschaftsweise“ im neuen Agrarum-

weltprogramm ein. Das Ziel für die ÖVP ist klar: „Unser österreichisches Erfolgsmodell der flächendeckenden, ressourcenschonenden und nachhaltigen Landwirtschaft mit Bio an der Spitze soll weiter ausgebaut werden.“

FPÖ

Die Freiheitliche Partei Österreichs fordert eine weitere Stärkung der biologischen Landwirtschaft und einen uneingeschränkten Erhalt der Ausgleichszahlungen. Diese müssen so gestaltet werden, dass umstiegswillige Betriebe auch die Möglichkeit haben umzusteigen. Darüber hinaus fordert die FPÖ das Programm für Ländliche Entwicklung zu „entrümpeln“ und die Förderabwicklung transparenter zu gestalten.

DIE GRÜNEN

Die Grünen fordern eine Bio-Offensive mit dem Ziel den Biolandbau in Österreich bis 2020 zu verdoppeln. Der aktuelle Einstiegsstopp in die ÖPUL-Förderung soll aufgehoben und die Bio-Maßnahme in der kommenden Förderperiode fortgesetzt und ausgebaut werden. Weiters haben sich die Grünen zum Ziel gesetzt, die Verwendung von Bio-Lebensmitteln in Kantinen, Mensen, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen des öffentlichen Sektors konsequent auszubauen und insbesondere in Kindergärten 100 Prozent zu erreichen. Die Grünen betonen: „Österreich muss sich über die Qualität der Produkte am Markt behaupten. Wenn wir in der biologischen Landwirtschaft weiter wachsen, wird das auch Folgeeffekte in der Veredelungsindustrie mit sich bringen.“

Alle genannten Parteien sind sich darin einig, dass für die Finanzierung des Programms für Ländliche Entwicklung 2014 bis 2020 wie bisher nationale Mittel im Ausmaß von 50 Prozent des Gesamtvolumens zur Verfügung gestellt werden sollen. Damit wäre sichergestellt, dass das Budgetvolumen für Agrar-Umweltmaßnahmen zumindest annähernd gleich bleibt.

Bio-Milch in der Pole-Position

Von allen Bio-Produkten hat Bio-Milch in Österreich mit mengenmäßig ca. 15 Prozent den höchsten Marktanteil. Und die Produktion steigt stetig leicht an. Dies ist die Leistung von ca. 95.000 Milchkühen auf fast 9.000 Biohöfen. Neben der nachhaltigen Produktion ist dieser Erfolg wohl auch in der herausragenden Qualität von Bio-Milch und ihren Verarbeitungsprodukten begründet.

Erst vor kurzem hat ein Test von Butter-Marken der Zeitschrift ÖKO-TEST wieder bestätigt, dass Bio-Butter einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Omega-3-Fettsäuren enthält, jenen Molekülen, welchen hohe gesundheitsfördernde Eigenschaften etwa in der

Vorbeugung von Herz- und Kreislaufkrankheiten zugeschrieben werden.

BIO-BUTTER BESSER

Der Hintergrund des ÖKO-TEST-Berichts war die Frage, ob die Milchkühe, wie auf den meisten Verpackungen gezeigt, wirklich geweidet und überwiegend mit Grünfütterung gefüttert werden. Da mit steigendem Anteil an Kraftfutter und Maissilage der Omega-3-Fettsäure-Anteil sinkt, gilt dieser als Hinweis auf die Fütterung. ÖKO-TEST kommt zu dem Schluss, dass nur Bio-Butter eine Grünfütterung-typische Zusammensetzung aufweist. Weil Bio-Kühe mindestens 60 Prozent Raufutter, z. B. Gras, Heu oder Grassilage, im Trog haben müssen,

weist Bio-Milch meist hohe Anteile von Omega-3-Fettsäuren auf.

Der Anteil an Kraftfutter ist in der Biolandwirtschaft deutlich geringer als in der konventionellen und strikt begrenzt. BIO AUSTRIA ist hier Vorreiter und hat in den Richtlinien die durchschnittliche Kraftfuttermenge eines Betriebes sogar mit nur maximal 15 Prozent der Gesamtjahres-Trockenmasseaufnahme festgelegt. Die Weide ist wichtiger Bestandteil der Bio-Tierhaltung. Die Milchleistung der Kühe ist aus diesen Gründen zwar niedriger, dafür kommt die Haltung und Fütterung den natürlichen Bedürfnissen der Tiere entgegen und schlägt sich offensichtlich auch in einer höheren Produktqualität nieder.

INTERVIEW

Im Gespräch mit BIO.POLITIK berichtet Direktor Helmut Petschar, Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), über die erfreuliche Entwicklung der Bio-Milchbranche und warum er im Ausbau der biologischen Landwirtschaft eine Chance für den Wirtschaftsstandort Österreich sieht.

Welche Rolle spielt Bio derzeit in der österreichischen Milchbranche und welche Entwicklung erwarten Sie bis 2020?

Bio ist im österreichischen Lebensmittelhandel gar nicht mehr wegzudenken. Mittlerweile haben wir einen Bio-Milch-Anteil von mehr als 15 Prozent und ich halte das auch für weiter ausbaubar. Ich glaube, dass die Konsumentinnen und Konsumenten, nicht zuletzt aufgrund immer wieder auftretender Lebensmittelskandale, Sicherheit suchen und daher mehr zu Bio greifen werden. Meiner Einschätzung nach wird bis 2020 das Produktsortiment von Bio deutlich wachsen.

Wenn Sie die bisherige Bio-Entwicklung betrachten: Was fällt Ihnen da besonders auf?

Wenn man 15 Jahre zurück schaut, waren Bio-Lebensmittel wirklich Alternativenprodukte und heute ist allein das Bio-Milchsegment bei allen Ketten mit 80 Artikeln und mehr sehr groß. Durch die Vielzahl der Angebote

greifen inzwischen viel mehr Menschen zu Bio-Produkten. Die Wertigkeit von Lebensmitteln ist aber etwas verloren gegangen. Der Handel hat die Konsumenten zu Schnäppchenjägern erzogen. Bei der biologischen Landwirtschaft haben die Bauern wesentlich mehr Aufwand, die Betriebsmittel wie Futter sind teurer und es gibt teilweise geringere Erträge, d. h. diese Produkte müssen einfach mehr kosten. Höchste Qualität zum billigsten Preis ist nicht möglich.

Welche Chancen sehen Sie für die österreichische Wirtschaft durch einen Ausbau der Bio-Landwirtschaft?

Wenn wir Bio weiter ausbauen, können wir wirklich die Vorreiterrolle in Europa einnehmen, weil das einige andere Länder nicht so schnell schaffen werden. Es ist uns bisher aufgrund der hohen Qualitätsstandards schon gelungen, den heimischen Markt auszubauen und einen bedeutenden Anteil der Bio-Milchproduktion zu exportieren. Ich denke, dass wir mit einem Ausbau von Bio die bisherigen Exportmärkte absichern und auch neue gewinnen können. Beispielsweise liefern wir seit einem Monat drei Bio-Käsesorten nach New York. Ohne Milchwirtschaft sind außerdem die Bewirtschaftung, die Pflege der Landschaft und die Aufrechterhaltung der Besiedelung in vielen Berggebieten nicht möglich. Die Lebensqualität,



© Helmut Petschar

Helmut Petschar, VÖM

der Tourismus und unsere schöne Landschaft hängen zu einem guten Teil von der Leistung der Milchwirtschaft ab.

Was erwarten Sie sich in der nächsten Förderperiode an Unterstützung für die biologische Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion?

In Wahrheit wäre den Bauern ein gerechter Preis für ihre Produkte lieber als eine Förderung. Das ist aber überhaupt nicht gelungen. Natürlich muss der Bio-Landbau mit Förderungen unterstützt werden, damit er erhalten und ausgebaut werden kann. Die Leistungsabgeltungen für Bio dürfen daher nicht gekürzt werden, sondern müssen mindestens im bisherigen Ausmaß erhalten bleiben.

Direktor Helmut Petschar ist Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter und Geschäftsführer der Kärntnermilch reg. Gen.m.b.H.

Bio im ÖPUL 2014-2020

Die Biobäuerinnen und Biobauern würden nur allzu gern ihr ganzes Einkommen aus dem Verkauf ihrer Produkte erwirtschaften und ohne öffentliche Mittel auskommen. Doch bisher ist das für ökologisch nachhaltig wirtschaftende Betriebe kaum möglich. Wer umweltschädliche landwirtschaftliche Praktiken anwendet, zieht in der Regel einen wirtschaftlichen Nutzen daraus. Die dadurch verursachten Kosten – etwa durch Grundwasserverschmutzung mit Pestiziden – werden meist auf die Gesellschaft abgewälzt. Solange sich daran nichts ändert, sind Ausgleichszahlungen für Umweltleistungen notwendig, um nachhaltige Landwirtschaft überhaupt konkurrenzfähig zu machen. Die öffentliche Abgeltung von Leistungen ist daher ein Faktor, der die Entwicklung der Bio-Landwirtschaft maßgeblich beeinflusst.

AGRAR-UMWELTPROGRAMME BEEINFLUSSEN BIO-ENTWICKLUNG

An der historischen Entwicklung der Bio-Landwirtschaft ist ersichtlich, dass die Bio-Förderung im Rahmen der ös-

terreichischen Agrarumweltprogramme einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg von Bio geleistet hat: Der Beginn der Förderung 1992 und deren Verbesserung mit dem EU-Beitritt 1995, zusammen mit dem Einstieg der Supermarktketten in die Vermarktung von Bio-Produkten im Jahr 1994, haben ein rapides Wachstum bis Ende der 1990er Jahre verursacht. Die Folgeprogramme 2000–2006 und 2007–2013 haben ein weiteres, wenngleich schwächeres Wachstum ausgelöst. Das Ende von Verpflichtungszeiträumen beim Übergang von einer zur nächsten Förderperiode bringt auch immer einige Austritte mit sich (siehe BIO-BAROMETER).

BIO AUSTRIA-FORDERUNGEN

Die Bio-Förderung wird fast ausschließlich im Rahmen des von der EU kofinanzierten Programms für Ländliche Entwicklung abgewickelt, das neben dem Agrarumweltprogramm auch nicht flächenbezogene Maßnahmen etwa zu Bildung, Beratung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit enthält. Nach dem Beschluss des europäischen Rechtsrahmens für die Pe-

riode 2014–2020 ist Österreich nun mit der nationalen Ausgestaltung am Zug. BIO AUSTRIA fordert ein ambitioniertes Programm für Ländliche Entwicklung mit Bio als Speerspitze des Agrar-Umweltprogramms ÖPUL:

- Die Leistungen der Biobäuerinnen und Biobauern sollen sowohl im Rahmen der Bio-Flächenförderung als auch der damit kombinierbaren Maßnahmen voll abgegolten werden.
- Das ÖPUL muss so gestaltet und dotiert sein, dass die bestehenden Bio-Betriebe erfolgreich weiter wirtschaften können und das Potenzial für Neueinsteiger voll ausgeschöpft wird. Das Budget für eine Verdoppelung des Bio-Anteils muss dafür reserviert werden.
- Insbesondere in den Bereichen Beratung, Bildung, Lebensmittelqualitätsregelungen, Vermarktung, Innovation, Kooperation und Modernisierung (Investitionen) soll durch prioritäre Bewertung, einen Bio-Bonus beim Fördersatz sowie reservierte Budgets ein Bio-Schwerpunkt gesetzt werden.
- Für die Finanzierung des Programms für Ländliche Entwicklung müssen nationale Mittel wie bisher im Ausmaß von 50 Prozent des Gesamtvolumens zur Verfügung gestellt werden, um die Ökologisierung der österreichischen Landwirtschaft vorantreiben zu können.

Für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Bio-Landwirtschaft müssen, auch über das Programm für Ländliche Entwicklung hinaus, Maßnahmen gesetzt werden. BIO AUSTRIA fordert insbesondere ein eigenes Gesetz zur Umsetzung der EU-Bio-Verordnung in Österreich, mit dem unter anderem eine ausschließlich für Bio zuständige Verwaltungseinheit geschaffen wird, um den Schutz der Bio-Qualität zu erhöhen und Ressourcenengpässe in der Verwaltung zu beseitigen.

Retouren an BIO AUSTRIA, Theresianumgasse 11, 1040 Wien

